№ 86 Freitag den 20. Juli 1877. XVI. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der Orientkrieg und der Handel Oesterreich-Ungarns.

I.

* Der Orientkrieg, dessen erstes Objekt der sonst dem friedlichen Handelsverkehre dienende Donaustrom bildet, konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf unsere Handelsbeziehungen, und zwar nicht nur zu den unmittelbaren Uferländern dieses Stromes, sondern auch zu den entferntern Staaten des Ostens, deren Handel mit unsern Industrieplätzen zum großen Theile eben durch diese wichtige Verkehrsader vermittelt wird. Hiezu kommt noch die Blokade aller russischen Häfen des Schwarzen Meeres, welche für die Zeit ihrer Dauer dem Handel neue Wege einzuschlagen gebietet.

Die Wirkungen dieser Thatsachen auf den Handel machen ihre störenden und theilweise auch fördernden Einflüsse in den weitesten Kreisen fühlbar.

Der Außenhandel Konstantinopels und der von dem feindlichen Angriffe nicht bedrohten Handelsplätze der europäischen Türkei beschränkte sich auf die Einfuhr der zur Deckung der allernothwendigsten Bedürfnisse dienenden Gegenstände des Waarenverkehrs, vorzüglich jener, welche zur Verproviantirung und Heeresausrüstung dienen. Um Konstantinopel vor einer allzu schnellen Steigerung der Brotpreise zu schützen, hob die Regierung vor kurzer Zeit den Einfuhrzoll für Getreide und Mehl auf und bewirkte dadurch ein rasches Fallen der Getreidepreise, welche durch eine übermäßig lebhafte Spekulation unnatürlich in die Höhe geschraubt worden.

Von dieser Maßregel zogen jedoch bis jetzt nur die einheimischen Getreidehändler, sowie die erst im Entstehen begriffene einheimische Mühlen-Industrie einigen Nutzen. Die in vielen Provinzstädten der europäischen Türkei in jüngster Zeit errichteten Dampfmühlen liefern ein ganz vorzügliches Fabrikat zu Preisen, mit denen das ungarische Mehl in Folge der hohen Transportspesen nicht konkurriren kann, umsoweniger, als die untere Donau und das Schwarze Meer für den direkten Bezug verschlossen sind.

Einen andern wichtigen Gegenstand der Verproviantirung Konstantinopels bildet die Versorgung mit Schlachtvieh, welches zum großen Theile aus Odessa bezogen wurde. Wenn auch die europäischen und kleinasiatischen Provinzen der Hauptstadt alljährlich ungeheure Quantitäten von Schafen liefern, welche hauptsächlich die Fleischnahrung der einheimischen Bevölkerung bilden, so macht sich doch der Mangel an Rindfleisch geltend und hat dasselbe eine gewaltige Preissteigerung erfahren. Aber auch in diesem Artikel ist an eine Ausfuhr aus Ungarn nicht zu denken, da der Transport von Rindvieh über Triest und Fiume zur See ebenso schwer möglich, als die Zufuhr durch Serbien oder Bosnien.

Der österreichisch-ungarischen Ausfuhr nach Konstantinopel bleibt gegenwärtig nur die einzige Linie über Triest offen, welche namentlich für Rohprodukte eine sehr kostspielige ist.

Aber auch in Industrie-Artikeln kann, abgesehen von der gegenwärtigen Handelsstockung in der ganzen Levante, unser Ausfuhrhandel keine Zunahme erhoffen, da er in Folge der Absperrung des Donau-Weges nunmehr vor der westlichen Konkurrenz auch den Vortheil der geographischen Lage nicht mehr voraus hat und gleich dieser blos auf den Seeweg angewiesen ist.

Noch mehr als unsere Ausfuhr nach der Türkei hat unser bisher freilich nicht sehr umfangreiche Handel nach Persien an den Folgen des Krieges zu leiden. Bekanntlich wurde derselbe bisher auf dem Wege über Konstantinopel, Trapezunt, Erzerum und Täbris vermittelt. Die Linie Konstantinopel-Trapezunt ist zwar noch offen und wird auch von den Schiffen des Oesterreichisch-ungarischen Loyd noch immer regelmäßig befahren. Allein durch den Krieg in Armenien ist die alte Handelsstraße von Erzerum nach Täbris der Schauplatz und das Streitobjekt der Feindseligkeiten geworden und dadurch allem friedlichen Waarenverkehr verschlossen. Außerdem mangelt es in Trapezunt und Erzerum schon seit Langem an Lastthieren, da dieselben zum größten Theile für die Bedürfnisse der Armee in Anspruch genommen und zum Transport von Kriegsmunition und Proviant verwendet wurden.

Auch der Weg durch russisches Gebiet über Poti, Tiflis und Dschulfa nach Täbris ist in Folge der Blokade für den Handelsverkehr versperrt. Es bleiben also für den Außenhandel Persiens nur zwei Wege offen, und zwar der Eine über Bombay und den Persischen Golf nach Buschir und der andere über das Kaspische Meer und Astrachan nach Zarizyn, dem Endpunkte der russischen Eisenbahnen. Da dieser letztere Weg in Folge der häufigen Inanspruchnahme der russischen Bahnen für Kriegszwecke gegenwärtig für unsern durch die russische Konkurrenz bisher schon beeinträchtigten Ausfuhrhandel nach Persien kaum in Betracht kommen dürfte, so bliebe demselben nur der Weg über Bombay übrig, welcher Hafenplatz von den

Feuilleton.

Der Bettler vom Capitol.

Von Fr. Ziegler.

(Schluß.)

Du darfst keine Unterstützung annehmen, die Dir für mehr als einige Tage das Betteln entbehrlich macht, Du darfst in keinen Bettelorden eintreten, wodurch Du des Schamgefühls überhoben würdest. Du sollst betteln, betteln wie unsere Schwester gethan, aus Noth aus Hunger, du sollst den Schmerz erfahren, von der Thür gejagt und gescholten zu werden. Du sollst betteln, so lange Dein Leben auf natürlichem Wege vorhält, Du darfst demselben nicht ein Ende machen. Brichst Du eine dieser Bedingungen, giebst Du Dich je Deinem Sohne zu erkennen, wenn er Dir unter die Augen kommt — dann soll eine Viper nicht leben, die das adelige Blut seines Vaters in sich trägt, das Blut, in dem nicht Treu und Glauben gewesen vor und nach seiner Schandthat. Wir lassen Dich nicht schwören. Menschen Deiner Art sind mit keinem Eide zu fesseln, sie sind nur durch Furcht und Interesse zu leiten. Das wenige Geld, das Du mitgebracht, haben wir im Besitz und werden es für den Knaben verwalten; für ihn und die Welt bist Du todt. Du hast Dich nach Rom zu betteln, dort haben wir Gelegenheit, Dich zu beobachten.'

Die furchtbare Energie dieser Natursöhne hatte mich niedergedrückt; ich fühlte weniger das Elend, das mich bevorstand, als den Schmerz, mich von meinem Kinde zu trennen, und warf mich flehend vor den Männern nieder, nur um das Eine bittend, daß mir die Aussicht gelassen würde, noch einmal im Leben meinen Sohn zu umarmen, wenn ich drei Jahre lang die Bedingungen gehalten, die man mir auferlegt hatte. Ich erinnerte daran, daß ich, als ich die Schwester verlassen, sie ja für schuldig gehalten, daß ich, wie sie, Sicilianer sei und wir in solcher Lage Alle zu übereilten Schritten fähig wären.

Zu meinem Erstaunen gerieth ungeachtet aller Demuth, die ich in diese Worte gelegt, der Bruder in Heftigkeit. ‚Du irrst Dich in uns und in der Zeit; wir und dies Volk sind in den letzten fünf Jahren, von denen Du den größten Theil auswärts zubrachtest, andere geworden. Wir haben Euch kennen gelernt. Du sprichst von sicilianischer Eifersucht? Aber Eure Marcheses und Contes haben ihre Weiber in das Bett des Fürsten legen können und sich die allerhöchste Besudelung zur Ehre gerechnet. Euere Priester haben arme, gefallene Dirnen mit Bußen verfolgt, unsere Regierung hat die stärksten Strafen aber gegen die Verletzung der Sittengesetze auferlegen können, Ihr habt vor den Unglücklichen ausgespieen; aber bei Euern Töchtern war dies zu entschuldigender Fehltritt, und wenn eine Prinzessin der Welt zum Skandal lebte, sicherte sie der Hof und ihr Rang, weil, wir haben es gehört, ein Regent gesagt hat: das wilde Blut der Fürsten könne nicht anders, und müsse entschuldigt werden. — Schurke!' rief er immer leidenschaftlicher geworden aus, ‚Du hast in unserer Schwester das Bauernmädchen, nicht die geborne Gräfin gesehen. Wäre sie Letzteres gewesen, so hätte sie eine Dirne sein können, und Du hättest sie nicht hinausgejagt."

Der Geistliche trat hinzu, und ich hörte nur noch die Worte: ‚Wir haben eine lange Abrechnung mit dieser Brut, der Tag der Abrechnung wird kommen.' Ich sah, es war keine Rettung; der politische Haß war zur Privatrache hinzugetreten und hatte ihr die tiefe, fressende Schärfe gegeben und zugleich das Mittel, sich vor sich zu rechtfertigen durch den Hinweis auf das Allgemeine, dem man opfere.

‚Machen wir ein Ende', sagte rauh und kurz der ältere Bruder, und nun traten Beide

Dampfern des Loyd regelmäßig berührt wird. Es scheint jedoch sehr fraglich, ob unsere Waaren auf diesem langem Seewege, also unter fast gleichen Bedingungen, mit dem englischen Fabrikate konkurriren können.

In Süd-Persien macht thatsächlich die englische Einfuhr über Buschir und Bender-Abbas bisher schon jede fremde Konkurrenz fast unmöglich, während in Nord-Persien die russische Einfuhr eine jährlich wachsende Bedeutung gewinnt.

Der ultramontane Wahlpfennig in Frankreich.

Die ultramontane Partei Frankreichs verfügt über bedeutende Geldmittel zur Beeinflußung der Wahlen. Woher die Führer dieses Geld empfangen? Vor Allem aus den Händen des Klerus!

An Mitteln — schreibt das „Echo" in Paris — fehlt es der Geistlichkeit nicht. Da stehen in erster Reihe die 55 Millionen des Kultusbudgets, dann kommen die kirchlichen Güter, die im Jahre 1849 auf 87,120,385 Fr. veranschlagt wurden. Seit dieser Schätzung sind achtundzwanzig Jahre verflossen, während welcher das Vermögen der Geistlichkeit, die immer erwirbt und nie abgibt, sich rasch hat mehren müssen.

Das Haupteinkommen der Kirche aber bilden die Sporteln, Kollekten und freiwilligen Beiträge, denen auch die letztwilligen Schenkungen und Vermächtnisse beizuzählen sind. Im Prinzipe nehmen die Gläubigen unentgeltlich an allen gottesdienstlichen Handlungen Theil; Predigt und Messe, Taufe, Beichte, Firmung, Trauung und Begräbniß kosten nichts. Es gibt jedoch eine bevorzugte Art, die Sakramente zu empfangen und seiner Andacht obzuliegen, und hier kommt ein Tarif in Anwendung, der die Sporteln einträgt. Wer während der Messe und Predigt nicht zwei Stunden lang in einer Ecke stehen will, wo weder Altar noch Kanzel sichtbar sind, miethet sich einen Stuhl und bezahlt ihn nach dem Tarife.

Wer für sich oder eine andere Person eine Messe will lesen lassen, muß sie bezahlen. Die Messen haben keinen festen Tarif; sie kosten 50 Centimes bis 3 Franken und darüber. Eine um Gotteslohn gelesene Messe ist eine Seltenheit; dagegen kommt es täglich vor, daß die in der vornehmen Gesellschaft großer Städte beliebten Beichtväter hohe Summen für ihre Messen beziehen.

Die Wachskerzen spielen bei den kirchlichen Zeremonien immer eine große Rolle: auch der Unbemittelte läßt keine Taufe, Trauung oder Beerdigung vorübergehen, ohne wenigstens eine Kerze anzuzünden, während die Reichen deren zu Dutzenden anstecken lassen, die dann alle als ganz abgebrannt bezahlt werden müssen.

Die Armen begnügen sich mit einem einzigen Geistlichen und einem Chorknaben; ein zahlreicheres Personal wird besonders bezahlt, desgleichen der Trauerzierrath des Katafalks oder des Altars, die schwarzen Tücher, mit denen die Kirche ausgeschlagen ist, die schwarzen Ueberzüge der Stühle, die Gewänder der Geistlichen und Kirchendiener, der Platz, den der Sarg einnimmt, Gesang und Musik.

Dasselbe gilt von den Trauungen, bei denen überdies noch häufig die Dispensationen für Ehen zwischen Blutsverwandten oder Abkürzung der gesetzlichen Fristen hinzukommen. Auch wer zu einer ungewöhnlichen Stunde getraut sein will, entrichtet einen außerordentlichen Tarif, und der größte Luxus in dieser Beziehung ist eine Trauung um Mitternacht. Was die Kollekten betrifft, so hören sie in den Kirchen gar nie auf.

Die freiwilligen Gaben, die der Kirche gespendet werden, sind je nach den Bevölkerungen und ihren Verhältnissen sehr verschieden. In ländlichen Gegenden bestehen sie in Naturalien, welche Sonntags nach dem Gottesdienste versteigert werden. In manchem armen Dorfe ist der Geistliche so übel daran, wie seine Pfarrkinder, während andere Parochien dem Pfarrer 30,000 Fr. eintragen. Geld und Kirchenschmuck, ein Kruzufix, ein Kelch und gesticktes Meßhemd werden persönlich überreicht, aber auch kontraktliche Schenkungen sind nicht selten. Zwar verbietet das Gesetz, daß Jemand seinen Beichtvater zum Erben einsetzt, allein man kann dem Freunde oder Verwandten des Beichtvaters eine Schenkung machen.

Abgesehen von dem gewöhnlichen Gottesdienste haben gewisse Kirchen noch eine besondere Anziehungskraft, die ihr Einkommen beträchtlich mehrt. Es sind dies die Wunderstätten, welche die Andacht und die Freigebigkeit zugleich wecken, wie Paray-le-Monial, La Sallette, Notre-Dame-de-Fourvieres, Notre-Dame-de-Lourdes u. a. beweisen. Jeder Wallfahrtsort ist im Schwange, bis anderswo ein Wunder geschieht und die Aufmerksamkeit der Gläubigen ablenkt; dann läßt der Zuspruch etwas nach, aber ohne ganz aufzuhören, denn ein Bild oder eine Quelle, die einmal Wunder verrichtet haben, gerathen nie mehr in gänzliche Vergessenheit und der Säckel des Heiligthums füllt sich noch, wenn es schon lange keine Orakelsprüche mehr thut.

Es wäre gewagt, ein aus so vielen Quellen fließendes Vermögen durch eine Ziffer darstellen zu wollen. Die 55 Millionen des Budgets machen nur einen geringen Theil desselben aus. Die Geistlichkeit braucht nur zu verlangen, um Geld einzustreichen. Der Erzbischof von Paris will dem heiligen Herzen Jesu eine Kirche errichten; er bedarf dazu einer Million: man gibt sie ihm. Nachdem die Arbeiten in Angriff genommen sind, entdeckt man, daß ein Unterbau von zwei bis drei Millionen nöthig ist: man gibt sie ihm. Die Abrutschungen hören noch nicht auf, neue Millionen sind erforderlich: man gibt sie ihm und wird ihm in der Folge noch andere geben, was seinen Reichthum überflüssig macht. Die Bischöfe des Nordens ihrerseits haben, als es sich um die Gründung der katholischen Universität von Lille handelte, als erste Einlage die Kleinigkeit von eilf Millionen zusammengebracht. Wie man sieht verfügt die Geistlichkeit über zahlreiche Streitkräfte und unerschöpfliche Mittel.

Zur Geschichte des Tages.

Die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns „zur Sicherung seiner Machtsphäre" im Orient: Verpflegung der südlichen Truppen, Errichtung größerer Verpflegsmagazine an der südlichen und östlichen Grenze, Vermehrung der Trains und Verbesserung der Wachtposten an wichtigen Punkten . . . sollen bereits Ausgaben verursacht haben, welche im ordentlichen Voranschlag ihre Deckung nicht mehr finden. Da nach der Behauptung halbamtlicher Blätter die Centralaktiven und der Stellvertreterfond nicht angegriffen werden, so bliebe nur der Nachtragskredit übrig, um die erforderlichen Millionen zu beschaffen.

Die Kriegspartei in Rußland ist Oesterreich-Ungarn feindlich gesinnt. Diese Partei verlangt, das Heer soll durch Serbien

---

an das Kruzifix und die linke Hand an das Haupt meines Sohnes, die rechte auf den Leib Christi gelegt, schwuren feierlich, dies Kind zu ermorden, wenn sein Vater eine der gestellten Bedingungen bräche.

Dann rissen sie mich, während das Kind schrie und weinte, vom Lager empor, auf das ich niedergesunken war. Der ältere Bruder nahm ein Messer, schnitt ein Stück Brod ab und steckte es mir in die Tasche; so führten sie mich hinaus bis an die Grenze ihres Besitzthums und stießen mich über dieselbe hinweg in die dunkle Nacht."

Der Erzähler schwieg; er kam mir vor, als wäre er plötzlich älter geworden, einzelne, dicke Tropfen fielen vom Auge, und er war sichtlich erschlafft.

Mich hatte die Lösung des psychologischen Räthsels nicht so unter seine Herrschaft genommen, daß ich nicht den Gedanken in mir hätte sollen aufkommen lassen, es müsse ein Mittel geben, sich dem Banne zu entziehen.

„Aber konnten Sie", rief ich, „sich denn nicht an die Behörden wenden?"

Er sah mich erstaunt an. „Ich verstehe Sie", sagte er dann ruhig, „denn ich bin in Deutschland gewesen; aber es scheint, daß Sie Sicilien und sein Volk nicht gut studirt haben. Ich habe hier schon die Erfahrung gemacht, daß ich auf räthselhafte Weise beobachtet werde. Es gibt kein Loskommen von einem sicilianischen Schwur, nnd selbst Ihre Behörden würden dagegen vergeblich kämpfen. Wer sein eigenes Leben verachtet, ist Herr des Lebens aller Menschen, also auch dessen meines Sohnes."

„Er lebt? Kann Ihr Name so sehr Geheimniß sein, können Ihre Blutsverwandten nicht von Ihnen Nachricht haben, kann nicht dem Sohne von ihrem Elend Mittheilung gemacht werden, daß er den Bann bräche und zu Ihnen dränge?"

Der Alte schüttelte den Kopf. „Mein Sohn weiß nichts von seiner Abstammung und seinem Namen. Der geistliche Onkel hat ihn früh aus Sicilien gebracht, ihm ist der Weg zu Nachforschungen verschlossen, und ich glaube wirksam verschlossen, weil er sich, wie es scheint, für den illegitimen Sohn des Geistlichen hält."

„Wissen Sie, wo er lebt?"

„Daß ich es weiß", sagte der alte Mann schluchzend, „ist das Herbste, was mir auferlegt ist. Ja, ich weiß es, und man hat es mich, wie ich glaube, absichtlich wissen lassen", rief er weinend. „Ich darf ihm nicht nahen, nicht ein einziges Mal nahen. O! Sie können es mir nicht nachdenken, nicht nachfühlen, was ich leide, wie meine ganze Seele zu ihm drängt und ich die heißen Thränen hinunterschlucken muß, wenn er vorbeizieht, der schönste Offizier der päpstlichen Armee, wenn er dicht an mir vorüberschreitet an der Spitze seiner Kompagnie."

Der Unglückliche war so angegriffen, daß er sich kaum erholen konnte. Es war späte Nacht. Ich gab ihm den Arm bis an den Fuß des Capitols, doch wir sprachen kein Wort.

Am andern Tage trat er wie gewöhnlich in das Café, aber kaum hatte er begonnen, seine Runde zu machen, als er mit einer Bewegung, die deutlich errathen ließ, daß ihm unwohl sei, abbrach und mit einem bedeutsamen Blick auf mich schnell hinausging.

Ich folgte ihm. „Was ist Ihnen?" fragte ich.

„Es ist vorüber", sagte er, „aber ich habe Sie um eins zu bitten."

„Von Herzen gern erfülle ich es; was ist es?"

„Aendern Sie", sagte er, „ich bitte darum, Ihr Café, ich weiß nicht wie es zugeht, doch ich kann in ihrer Gegenwart nicht mehr betteln. Aus diesem Café aber ziehe ich den größten Theil des Wenigen, dessen ich bedarf, um nicht zu verhungern, denn ich darf ja auch nicht einmal mich durch Hunger tödten."

Ich versprach es ihm und sah ihm seitdem fast gar nicht. Am Tage vor meiner Abreise lauerte ich ihm in der Via Condotti auf, theilte ihm mit, daß ich Rom verlassen würde, und fragte ihn, ob ich irgend etwas für ihn thun könne.

„Nichts, als für mich beten, daß ich auf natürlichem Wege bald sterbe", sagte er, drückte meine Hand und mit einem wehmüthigen „addio, addio!" verschwand er in der nächsten Seitengasse.

---

gegen Adrianopel und Konstantinopel marschiren und käm' es deßhalb auch zum Kampfe mit Oesterreich-Ungarn; die Neutralität wäre durch die Aufopferung Serbiens und fünfzig tausend russischer Soldaten zu theuer erkauft.

Die Pforte ersucht um die Bundesgenossenschaft Englands, dieses aber will in der Türkei nur seine Interessen vertheidigen, im Falle des Zusammenbruches das längst ausgesuchte Beutestück sichern. Je weiter die Russen gegen Konstantinopel vorrücken, desto dringlicher wird die Entscheidung.

Abdul Hamid soll entschlossen sein, wenn die Engländer nicht als Bundesgenossen durch die Dardanellen schiffen wollen, diese gesperrt zu halten und sobald die Russen in Adrianopel eingetroffen, die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser Alexander zu beginnen. England fürchtet einen Sonderfrieden, welcher die Türkei von Rußland abhängig macht.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirthschaft. Gegen den Koloradokäfer.) Nordamerikanische Bläiter empfehlen als wirksames Mittel gegen den Erdäpfelkäfer eine Abkochung von Tabak und Lauge, die aus Holzasche und Pottasche gewonnen ist.

(Völkerkunde. — Tscherkessen.) Die „Oesterreichische Zeitschrift für den Orient" bringt einen Aufsatz über „die Tscherkessen und ihre Ansiedlungen in der Türkei", den wir im Auszuge hier wiedergeben. Im Jahre 1863 hatte Rußland den Kaukasus gänzlich unterworfen. Von 900.000 Seelen der Bevölkerung an der Ostküste des Schwarzen Meeres zog es ein ganzes Drittel vor, nach der Türkei auszuwandern, wo sie hoffen konnten, sich noch einmal gegen ihre Todfeinde zu schlagen. Die Zahl der Auswanderer erreichte bis 10. Juli 1864 236.700. Dieser unerwartete Zuzug hungriger Gäste war geeignet, selbst eine so geartete Regierung wie die türkische, in Verlegenheit zu zu setzen. Als sie die Tscherkessen nach ihren Häfen abführte, hatte die Pforte es unterlassen, geeignete Punkte zu ihrer Niederlassung zu bestimmen. In Folge dessen unterlagen die Auswanderer in großer Zahl der furchtbarsten Noth, und selbst die augedehnteste private Wohlthätigkeit vermochte diese nicht mehr zu beseitigen, indem die Proviantsendungen aus Konstantinopel zu spät in den Häfen eintrafen, in welchen die Tscherkessen sich ausgeschifft hatten. Hungertyphus und andere Krankheiten hatten ihr Werk bereits begonnen. Schon Februar 1863 waren von 10.000 in Trapezunt ausgeschifften Tscherkessen 3000 umgekommen; nichtsdestoweniger langten dort unausgesetzt neue Abtheilungen ein, was natürlich das Sterblichkeitsverhältniß nur noch vergrößerte. Im April waren bereits gegen 70.000 Tscherkessen nach Trapezunt, nach Samsun aber gegen 100.000 gekommen. Erst Anfangs Juni war die erste aus 3000 Seelen bestehende Tscherkessen-Abtheilung nach der europäischen Türkei überführt worden; aber auch diese blieb anfänglich obdachlos. An jedem der vier Ausschiffungspunkte raffte der Tod täglich 300 bis 500 Menschen dahin. So wenig die Türken für ihre Gäste in deren Heimat gesorgt, so wenig sorgten sie für dieselben bei ihrer Ueberfuhr nach den etwas spät auserlesenen Kolonisationspunkten. Die Gesammtziffer der kaukasischen Auswanderer erreichte schließlich gegen eine halbe Million und die Türken beschlossen, sich dieses Materials, ähnlich, wie dies vor ihnen die Byzantiner gethan hatten, zu bedienen, indem sie die slavischen Völker durch Reihen von Tscherkessen-Ansiedlungen durchschnitten. Gegen 20.000 Tscherkessen waren auf Donau-Dampfschiffen nach der serbischen Grenze dirigirt und an den Ufern der Donau zwischen dem serbischen Grenzflusse Timok und der türkischen Stadt Lomon ausgeschifft worden. Nachdem sie dieses Land betreten hatten, begruben die Tscherkessen vor allen Dingen ihre unterwegs gestorbenen Mitbrüder und befestigten durch diesen Akt einigermaßen ein Recht auf dasselbe. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Pforte gar nicht die Absicht hegte, die Tscherkessen an der Donau anzusiedeln, wo die mohammedanische Bevölkerung auch ohnehin stark genug war. Die Pforte wollte sie im Gegentheil dort einbürgern, wo fast keine Türken lebten, und zwar namentlich auf der bulgarischen Gebirgsbevölkerung. Allein die Tscherkessen wollten sich von den schönen Ufern der Donau nicht mehr trennen, bis die Türken gezwungen waren, sie mit Waffengewalt dazu zu nöthigen. Sehr traurig und drückend wurde die Lage der Bulgaren, welche nun die Tscherkessen zu ihren Nachbarn erhielten. Sie hatten noch nicht Zeit gehabt, sich von allen den ihnen durch die tatarische Kolonisation des Jahres 1861 auferlegten Opfern zu erholen, als sie schon neuerdings gezwungen wurden, den neuen Einwanderern ihre Häuser aufzubauen. Selbstverständlch übersiedelten die Tscherkessen mit ihren Frauen und Kindern. Die Schönheit der tscherkessischen Frauen war sprichwörtlich. Die kaukasische Frauenwaare stand früher sehr hoch im Preise. Bis zum Jahre 1864 zahlte man für eine schöne Tscherkessin 50.000 Piaster; in den letzten Jahren war jedoch der Preis für dieselben, in Folge ihres großen Zuzuges nach der Türkei und in Folge der äußersten Noth ihrer Verkäufer, stark zurückgegangen. Leider haben die freigebigen Landzutheilungen auf die räuberischen Neigungen der Tscherkessen durchaus keinen günstigen Einfluß ausgeübt. Jeder Tscherkessenknabe trägt mit Stolz seine Waffe und stellt sich dem unbewaffneten Rajah gegenüber als ein gefährlicher Gegner. Uebrigens sind auch die Türken selbst bald zur Einsicht gekommen, daß die kaukasischen Räuberstämme eine furchtbare Plage für ihre Nachbarschaft, ohne Unterschied der Religion, sind. Die auf den Inseln des Archipels und in den Seestädten Anatoliens und Syriens angesiedelten Tscherkessen leben von Diebstahl und Raub. Die Regierung bleibt aber leider taub gegen alle Klagen, sie erkennt in den Tscherkessen allein die großen politischen Vortheile an, sie hat in denselben eine unschätzbare Waffe zur Unterdrückung der Rajah erlangt.

(Verband der Alpenvereine.) Angeregt durch den italienischen Alpenklub wird am 4, 5. und 6. August in Gressonoy bei Aosta, am Südabhang der Monterosa-Gruppe ein Kongreß von Abgeordneten sämmtlicher europäischen Alpenvereine stattfinden, um eine ororganische Verbindung derselben zu schaffen. Nach dem Programme ist der 4. August für den Empfang der Gäste bestimmt, der 5. für die eigentlche Versammlung und Berathung, der 6. für Ausflüge in die an großartigen Landschaftsbildern überreiche Umgebung.

(Zur wirthschaflichen Lage. — Reform des Kreditwesens.) Das preußische Ministerium hat seinerzeit an die kaufmännischen Vereine einen Erlaß gerichtet, durch welchen dieselben zur Abgabe von Gutachten über die Rathsamkeit der Abkürzung der Verjährungsfristen aufgefordert wurden. Dieser Erlaß gab in der Magdeburger Kaufmannschaft zu längeren Debatten Anlaß. Mehrfach wurde betont, daß es neben einer gesetzlichen Regelung Sache der Privat- und Vereinsthätigkeit sei, gegen die Mißbräuche des ausgedehnten Borgsystems im Kleinverkehr einzuschreiten oder dagegen anzuwirken. Für die gesetzliche Regelung, beziehungsweise gleichmäßige Bemessung der Verjährungsfristen in Preußen und demnächst im Deutschen Reiche, beschloß das Kollegium, dem Minister eine Verjährungsfrist vorzuschlagen, welche von dem Tage der Rechnungsausgabe, wenn kein Ziel festgesetzt ist, oder vom Tage der Fälligkeit, wenn ein im Handelsgebrauch häufig vorkommendes Ziel (3 oder 6 Monate 2c.) angesetzt ist, zu bemessen wäre.

Marburger Berichte.

(Realgymnasium in Pettau.) Diese Lehranstalt zählte am Schluße des jetzigen (achten) Unterrichtsjahres 113 Schüler, von welchen 26 die Vorzugsklasse, 70 die erste, 2 die zweite und 6 die dritte Klasse erhielten.

(Eine Stiefmutter und ihr Rathgeber.) Anna Ribitsch, Grundbesitzerin in Mettau, Gerichtsbezirk Marburg, hatte zum Nachlasse ihres Gatten fälschlich eine Lohnforderung von 650 fl. angemeldet und sollte ihr Stiefsohn Georg Ribitsch benachtheiligt werden. Anstifter und Bevollmächtigter war der gerichtsbekannte Winkelschreiber Jakob Kokol von Ober-Wurz. Die Angeklagten wurden von den Geschwornen für schuldig erklärt und verurtheilten die Strafrichter J. Kokol zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren, A. Ribitsch zu einjährigem schweren Kerker.

(Für Lebensrettung.) Dem Gensdarm Joh. Bochinetz in Pettau, welcher beim Brande im Gazofen mit Gefahr seines Lebens drei Personen vom Flammentode gerettet, ist das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

(Aus dem anderen Lager.) Der katholisch-politische Verein in Marburg hat am 15. d. M. seine Zustimmung zu den Beschlüssen des Wiener Katholikentages ausgesprochen.

(Volksschule.) Die Erweiterung der Volksschulen zu Gamlitz und Rietz ist vom Landesschulrathe genehmigt worden.

(Sauerbrunn.) Zur Sicherung der Heilquellen in Sauerbrunn sind nun amtlich die erforderlichen Grenzen festgestellt worden und darf innerhalb dieser aus öffentlichen Rücksichlen kein Schurf- und Bergbau-Betrieb stattfinden.

(Bezirksvertretung Drachenburg.) Bei der Wahl des Ausschusses und der Obmänner dieser Bezirksvertretung ist die klerikale Partei ungeachtet aller Bemühung unterlegen.

(Epidemie.) In Straß, St. Veit am Vogau und den Nachbargemeinden tritt die Rachenbräune epidemisch auf.

(Evang. Gemeinde.) Am nächsten Sonntag den 22. d. M. findet in der hiesigen evang. Kirche zur gewohnten Stunde ein öffentlicher Gottesdienst statt. Gleich darauf werden von der Gemeindeversammlung die Revisoren für die Jahresrechnung 1877 gewählt.

(Zur Landtagswahl.) Der Rosengrunder Bauernverein, welcher am letzten Sonntag, 200 Mitglieder stark eine Versammlung in Mureck abgehalten, wird einstimmigem Beschlusse zufolge als Kandidaten für die nächste Landtagswahl Herrn Johann Schweighofer, Postmeister in Mureck und Obmann der dortigen Bezirksvertretung aufstellen.

(Zur Hebung der Pferdezucht.) Am 10. September werden in Pettau Preise für Pferdezucht vertheilt.

Letzte Post.

Die Haltung Oesterreich-Ungarns soll durch die jüngsten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze nicht geändert werden.

Wenn England Konstantinopel besetzt, so läßt Italien zwei Armeekorps an der Küste von Albanien landen.

Die Aufständischen in Bosnien haben die Besatzung von Livno zurückgeschlagen und belagern die Citadelle.

Die Russen haben den Trajanswall durchbrochen und sind bis Mangolija vorgerückt.

Die Pforte hat befohlen, die Befestigung von Adrianopel mit größter Raschheit zu vollenden.

2. Verzeichniß

der Mitglieder des Marburger Stadtverschönerungs-Vereines.

Herr Alois Frohm	10	fl.
„ Dr. Heinrich Lorber	5	„
Frau B. Tappeiner	5	„

Herr M. Morič	2	fl.
„ Heinrich Bancalari	2	„
„ Fauland	4	„
„ J. G. Isepp	4	„
„ Emerich Tappeiner	3	„
„ Dr. R. Sonns	3	„
„ Hrauda	2	„
„ Barthl	3	„
„ Joh. Girstmayr jun.	5	„
„ Friedrich v. Kriehuber	2	„
„ Alois Nasko	2	„
„ Gustav Varena	2	„

Course der Wiener Börse. 19. Juli.

Einheitliche Staatsschuld		Creditaktien	151.30
in Noten	62.05	London	124.85
in Silber	67.60	Silber	109.50
Goldrente	74.35	Napoleond'or	9.94½
1860er St.-Anl.-Lose	114.—	K. k. Münz-Dukaten	5.96
Bankaktien	805.—	100 Reichsmark	61.35

Subscriptions-Eröffnung.

Von vielen Seiten angegangen, die von mir in jüngster Zeit ausgeführte Aufnahme der **Stadt Marburg** um einen billigeren Preis als den jetzigen (à 5 fl.) abzulassen, bin ich bereit, diesen Wünschen zu entsprechen, sofern sich eine Anzahl von **mindestens Einhundert** Abnehmern findet.

Ich eröffne daher von heute an die Subscription auf dieses anerkannt gelungene Bild unter folgenden Bedingungen:

Jeder der P. T. Subscribenten zeichnet bei mir oder Herrn Ed. Janschitz hierauf unter Leistung einer **Minimalangabe von 1 fl.** und erhält sodann nach Schluß der Subscription das Bild **gegen Nachzahlung von 2 fl.**, so daß sich also dessen Preis auf

Drei Gulden

reduzirt. 812

Die Subscription endet am 5. August 1877.

Die P. T. Mitglieder des I. allg. Beamtenvereines können hierauf auch beim bevollmächtigten Agenten dieses Vereines, Herrn A. Lankus zeichnen.

Achtungsvollst

H. Krappek,
Photograph.

Grösste Auswahl
aller Arten (846
Salon-, Land-, Wasser- & Theater-Feuerwerks-Gegenstände,
so auch
Illuminations-Papier-Laternen
verkauft en gros & en detail
Joh. Schwann.

Ankündigung.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß sowohl der **Ausschank**, wie auch die neu errichtete **Kegelbahn**
im Park der Franz-Josef-Kaserne
dem geehrten P. T. Publikum zur Verfügung steht

Für kalte Speisen, Getränke und gute Bedienung ist bestens gesorgt. (822

Auch macht der Gefertigte auf die hier befindliche **Schwimmschule und Bade-Anstalt** aufmerksam.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Josef Skala, Cantineur.

30 Halbstartin-Fässer,
weingrün, mit Holzreif, sind zu verkaufen bei Josef Hofer in Hohenmauthen. (844

Hausverkauf! (838

Ein ebenerdiges, ganz neu erbautes Haus in der Bürgerstraße zu Marburg ist unter den billigsten Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft wird in der Kanzlei des Dr. J. Kotzmuth ertheilt.

1860er Fünftel-Promessen Haupttreffer fl. 300000 **fl. 3.**
Ziehung 1. August, à

der Spitzen-Lotterie
Lose zum Besten der Bewohner des Erzgebirges, **50 kr.**
Ziehung 18. August, à

der Wiener Silber-Lotterie.
Lose 400 Silber-Gewinnste. **50 kr.**
Ziehung 24. October, à

Lose-Promessen
Ungar. Haupttreffer fl. 200000 **fl. 3.**
Ziehung 15. August, à

sind zu beziehen durch die Wechselstube **Fluck, Graz**
Sackstrasse Nr. 4. (824

NB. Obige Wechselstube besorgt auch alle Sparkassen-Angelegenheiten
(Geld-, Zinsen-Behebungen, Einlagen etc.) gegen die fixe Provision von 50 kr. für den Geldverkehr unter fl. 1000.— und fl. 1.— über fl. 1000.—.
Briefliche Aufträge werden umgehend erledigt.

Photograph (512
Heinrich Krappek
in Marburg, Stichl's Gartensalon
empfiehlt seine
photographischen Arbeiten.

Eine im vollen Betriebe stehende
Gerberei
sammt Garten in Marburg a. d. Drau ist durch Dr. Lorber, Advokat daselbst, sogleich zu verkaufen oder zu verpachten. (635

Kundgebung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum bekannt zu geben, daß ich mit 1. August im **Hause des Herrn Fischer in der Grazervorstadt** eine **zweite Fleischausschrottung** eröffne und bitte um zahlreiche Abnahme.

Hochachtungsvoll

Peter Kriegseis,
810) Pferdefleischhauer.

Gicht- und Rheumatismus-
Leidende, die keine anderweitige Hilfe erlangt haben, wollen sich an Unterzeichneten mit einer genauen Krankheits-Beschreibung wenden, da es ihm gelungen ist, nach 28jähriger Erfahrung, Tausende auch sehr schwere und langjährige Kranke durch äußere, jedem Zustande angepaßte Mittel, noch zu heilen. — Als Beigabe zu Bädern sind selbe unübertroffen. — Zahlreiche Dankschreiben liegen zur Einsicht vor. — Preis für ein Flacon 1 fl. (787

Fr. Plangger,
Spezial-Arzt in Thaur bei Hall, Tirol.

Dampf- u. Wannenbad
in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
106) Alois Schmiderer.

Ein Fohlen, Braun,
9 Wochen alt, Stute, ohne Zeichen — von Abstammung Mezöhegyer (Mutter Abucres, Vater Furioso) ist zu verkaufen. — Auskunft: Kavallerie-Kaserne beim Thierarzt Schwarz. (841

Nr. 4490. (809

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat die Bestellung einer zweiten **Stadthebamme** mit dem Wohnsitze in der Magdalena-Vorstadt gegen Bezug einer jährlichen Bestallung von vierzig Gulden ö. W. genehmigt.

Bewerberinnen haben ihre mit dem Diplome und dem Ausweise über Vorleben belegten Gesuche binnen 14 Tagen an den Stadtrath zu überreichen.

Stadtrath Marburg am 10. Juli 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Zu vermiethen ist
ein großes Magazin.
Auskunft im Verlage dieses Blattes. (845

1 schön möblirtes Zimmer
im 1 Stock ist sogleich zu vergeben. (840
Anfrage Domplatz Nr. 6.

Als Hausbesorger
für ein Fabriksgebäude wird ein verheirateter Mann sofort aufgenommen. (839
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Zu verkaufen:
Kutschierphaeton, Broom, Schlitten, Fuhrwägen und -Schlitten, Fuhr- und Kaleschgeschirre, Sättel, Pferdedecken 2c. Poberscherstraße Nr. 14 neu. (782

Edikt. (825

In Folge Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg r. D. U. ddo. 26. Juni 1877 Z. 4735 werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 26. April 1877 zu Kranichsfeld verstorbenen Grundbesitzers Martin Sagadin eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, am **9. August** 1877 Vormittag 9 Uhr in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs in Marburg zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche zu erscheinen, oder bis dahin ihre Anmeldungen schriftlich einzubringen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn dieselbe durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 11. Juli 1877.

Der k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Franz Radey.

Einkauf von
Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von
ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
287 Marburg, Burgplatz.

Wien's solideste und größte
Eisenmöbel-Fabrik
von
Reichard & Comp.,
Wien, III. Bez., Marxergasse 17,
empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrirte Musterblätter gratis. (1194

Zaun sammt Säulen und Durchzüge
(circa 40 Klafter) zu verkaufen.
Anzufragen im Comptoir dieses Blattes. (829

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg. S.R.G.G.